



Diakonissen und Diakonische Schwestern aus Gallneukirchen

Ihr Leben und Wirken

Diakoniewerk 

Vorwort

Anlässlich der feierlichen Einweihung der Gedenkstätte der Diakonissen auf dem Evangelischen Friedhof in Gallneukirchen am 11. Juni 2019 laden wir mit dieser Broschüre herzlich dazu ein, das Wirken der Diakonissen im Mutterhaus Bethanien in ihrer geschichtlichen Bedeutung wahrzunehmen und persönlich wirken zu lassen.

Als Diakoniewerk sind wir zutiefst dankbar für das reiche Erbe der Tradition der Diakonissen. Es ist wesentlicher Anteil unserer diakonischen Identität. Die Diakonissen aus Gallneukirchen haben mit ihrem Dienst das Diakoniewerk und die Diakonie in Österreich begründet und ihren Geist geprägt. Über den Zeitraum von nunmehr 145 Jahren, von der ersten Oberin Schwester Elise Lehner bis heute zu Oberin Schwester Helga Sikora, lassen sich, verbunden mit den sieben Oberinnen, sieben wichtige entwicklungsreiche Phasen des Diakoniewerks und der Schwesternschaft nachzeichnen.

Angesichts tiefgreifender gesellschaftlicher Veränderungen ist die Diakonie heute insgesamt dabei, sich ihre Identität, ihre Quellen und ihren Spirit für die Zukunft neu zu erschließen. Die ganzheitliche, zu ihrer Gründungszeit innovative, emanzipatorische und von hohem Respekt begleitete Lebens- und Arbeitsweise der Diako-

nissen ist in ihrer zeitlichen Form so nicht wiederholbar. Aber sie gewinnt in der heutigen Zeit neue Faszination: in ihrer authentischen Verbindung von Lebensgemeinschaft und tatkräftigem sozialem Engagement, Kooperation und Eigenverantwortung, hoher fachlicher Qualifikation und Persönlichkeitsentwicklung, Gemeinschaft der Helfenden mit den Hilfsbedürftigen, in ihrem genossenschaftlichen Lebensmodell und ihrer persönlich gegründeten und gemeinschaftlich gestalteten Spiritualität. In den Worten unserer Tradition: mit ihrem Leben aus persönlicher Berufung in christlicher Glaubens-, Lebens- und Dienstgemeinschaft. Die Tradition der Diakonissen enthält kostbare Impulse für eine moderne und zukunftsfähige diakonische Identität, die sich in Wertschätzung heutiger spiritueller Vielfalt aus unseren historischen Wurzeln speist.

Zum inspirierenden Erbe der Diakonissen gehört als Kraftquelle das intensive tägliche Leben mit Worten der biblischen Überlieferung. Ihren tatkräftigen gemeinschaftlichen Auftrag fand die Schwesternschaft in dem Wort des Apostels Paulus, das auch heute über dem Portal des Mutterhauses Bethanien zu lesen ist, und das Leitwort des Diakoniewerks bleibt:

„In Christus Jesus gilt der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.“ (Gal. 5,6)



Dr. Rainer Wettreck
Vorstand Diakoniewerk

Mag. Josef Scharinger
Vorstandsvorsitzender Diakoniewerk

Dr. Heinz Thaler
Vorstand Diakoniewerk

Geleitwort



Als Oberin der klein gewordenen Gruppe der Gallneukirchner Diakonissen und Diakonischen Schwestern freue ich mich mit meinen Mitschwestern, dass die Arbeit und das Leben der zahlreichen Schwestern über viele Jahrzehnte in dieser Broschüre nochmals gezeigt und gewürdigt wird.

Unser Dienstverständnis kommt auch in einem Lied von Alexander Schröder zum Ausdruck:

„Wir dienen Herr um keinen Lohn, es wär uns selbst zum Schaden. Doch stehen wir in deinem Thron im Abglanz deiner Gnaden ...“
Diakonissen waren früher in allen Arbeitsbereichen tätig, bis ab den 1970er-Jahren immer öfter keine Nachbesetzungen mehr möglich waren. Nach vielen ernsten Besprechungen entschloss man sich die Arbeit mit weltlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern fortzuführen, was für alle eine schwierige Umstellungsphase bedeutete, aber zum Erfolg führte. In diesen Zeiten durften wir besonders Gottes Begleitung erfahren. Immer mehr Schwestern mussten in den Ruhestand treten und wurden zu „Feierabend-schwestern“. Aber nach den jeweiligen gesundheitlichen und kräftemäßigen Möglichkeiten halfen und helfen sie weiterhin mit und nehmen in der Fürbitte großen Anteil an den Geschehnissen im Diakoniewerk.

Schreiben Helga Sikora

Oberin Helga Sikora

In Christus Jesus gilt der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

In diesem Sinne verstanden die Diakonissen ihre Arbeits- und Lebensweise. Die Einsatzbereiche waren vielfältig: Kranken- und Altenpflege, Betreuung von Menschen mit Behinderung, von Kindern in Heimen, Internaten und Kindergärten, von erholungssuchenden Menschen bis hin zur Arbeit als Gemeindeschwester – sowohl als Führungskräfte auf allen Ebenen des Diakoniewerks als auch an der Basis.

Schon bald nach der Gründung des Diakoniewerks im Jahr 1874 wurden Diakonissen für die Pflege und Betreuung der Hilfesuchenden angeworben und ausgebildet. Das Diakonissen-Mutterhaus Bethanien war von 1909 bis 2010 Heimat der Diakonissen und Diakonischen Schwestern, die nun ihren Lebensabend im benachbarten Haus Abendfrieden verbringen.

Das Engagement der Diakonissen und ihr professionelles Tun hat maßgeblich zur Entwicklung des Diakoniewerks beigetragen: vom diakonischen „Verein für innere Mission“ hin zu einem anerkannten und innovativen Unternehmen mit verschiedenen Arbeitsfeldern im Sozial- und

Gesundheitsbereich in Österreich und im internationalen Umfeld. Ihr Wirken ist daher bis heute in vielfältiger Weise lebendig und spürbar.



Gemeinschaft

Eine Schwesterngruppe gemeinsam auf dem Weg zu einer Veranstaltung.



Geburtenstationen

Unzählige Menschen haben in den Geburtsstationen der Diakonissenkrankenhäuser ihre ersten Lebenstage verbracht – sowohl Mütter als auch Neugeborene sollten Geborgenheit spüren.

Martinstift Gartenleben

Viele Beschäftigungs- und Förderangebote fanden in den Sommermonaten im Freien statt.



Hühnerfütterung

Tierhaltung hat viele Jahrzehnte die Versorgung der Schwestern und der betreuten Menschen sichergestellt.

Frauen im Dienst für Menschen

Diakonissen

Diakonissen in der traditionellen Form der Mutterhausdiakonie sind unverheiratete Frauen, die ihr Leben einer evangelischen Glaubens- und Arbeitsgemeinschaft widmen. Sie tragen eine einheitliche Tracht, ihr Stammsitz sind die sogenannten Mutterhäuser. Statt eines eigenen Einkommens werden sie vom Mutterhaus in allen Lebenslagen bis zum Tod versorgt und bekommen ein kleines Taschengeld für persönliche Bedürfnisse.

Erste Diakonissen wurden ab den späten 1830er Jahren in Deutschland aktiv. Die ersten beiden österreichischen Diakonissen begannen ihre soziale Arbeit in Gallneukirchen 1877 nach einer dreijährigen Ausbildung in Stuttgart. Vielen Frauen im 19. und 20. Jahrhundert wurde – jenseits von Ehe und Familie – mit diesem Modell innovativ und emanzipatorisch eine Berufsausbildung und Berufsausübung ermöglicht. Diese Gelegenheit gab es sonst kaum. Bis in die 1980er- und 1990er-Jahre

waren Diakonissen in allen Arbeitsfeldern des Diakoniewerks sowohl in leitender Verantwortung als auch an der Basis tätig.

Diakonische Schwestern

Diese Sonderform einer evangelischen Schwesternschaft hat sich aus einer Notlösung in der NS-Zeit entwickelt, in der für Hilfsschwestern eine neue „Schwesternschaft des Kaiserswerther Verbandes deutscher Mutterhäuser“ – dazu gehörte nach dem Anschluss auch das Gallneukirchner Mutterhaus – gegründet wurde, um sie vor der zwangsweisen Eingliederung in die NS-Parteioorganisationen zu schützen. Die Bezeichnung „Verbandsschwester“ wurde später in „Diakonische Schwester“ geändert. Die Diakonischen Schwestern – in Österreich blieb es eine kleine Gruppe – stehen in der Gemeinschaft des Mutterhauses, zugleich aber in einem normalen Angestelltenverhältnis zum Träger des Hauses, dem Evangelischen Diakoniewerk Gallneukirchen.

Krankenhäuser

In den Diakonissenkrankenhäusern wurde stets Wert auf seelsorgerliche Zuwendung gemeinsam mit hoher Qualität in der Pflege gelegt.



Vorbereitung zur Einsegnung

Die fünf Einsegnungsschwestern des Jahres 1963 mit ihrer Oberin.

In der Nähstube

Die Tracht wird für jede Schwester maßgeschneidert.



Ausbildung

Anatomieunterricht als Teil der umfassenden Grundausbildung der jungen Schwestern.

Diakonissentracht

Pfarrer Theodor Fliedner und Friederike Fliedner, Gründungs-Vorsteherin des ersten Diakonissen-Mutterhauses in Kaiserswerth am Rhein – heute ein Stadtteil von Düsseldorf – gaben 1836 „ihren“ Diakonissen nicht eine Nonnentracht nach römisch-katholischem Vorbild, sondern das Kleid der verheirateten Bürgersfrau ihrer Zeit mit. Damit schützten sie die unverheirateten Schwestern vor Zudringlichkeiten und gab ihnen die Freiheit, sich in der Öffentlichkeit unangefochten zu bewegen. Die Bürgersfrauen-Tracht, zu der selbstverständlich auch die Haube gehörte, übernahmen die in der Folgezeit gegründeten weiteren Mutterhäuser, so auch die Diakonissen in Gallneukirchen, und haben sie bis heute in vereinfachter, der jeweiligen Zeit angepassten Form beibehalten.

Die Auswahl der Stoffe für Kleid und Schürze variiert je nach der Verwendung als Festtags- oder Arbeitskleidung. Bei der Haube wurde ab

1968 die Masche unter dem Kinn weggelassen. Anstelle des früher üblichen Umhängekreuzes tragen die Diakonissen nun seit ihrer Einsegnung ein kleines Ansteckkreuz in Silber, die Oberin ein solches in Gold.

Eintritt, Probezeit, Ausbildung, Einsegnung

Nach dem Eintritt einer Interessentin ins Mutterhaus diente eine kurze Vorprobezeit zum gegenseitigen Kennenlernen und Einschätzen der Möglichkeiten für beide Seiten. Daran schloss sich die durchschnittlich 5-jährige Probezeit an, in der die jungen Schwestern verschiedene Arbeitsgebiete kennenlernten und parallel dazu Ausbildungen absolvierten. Ihre Ansprechpartnerin in allen Belangen war die Probemeisterin. Stand dann der Entschluss fest, wurde die Probeschwester nach einem Einsegnungsunterricht und einer „Rüstzeit“ feierlich in die Gemeinschaft der Diakonissen aufgenommen.

Selbstverständnis der Diakonissen

Von Schwester Franzi Dolch (1919-2018) stammt folgender Text, den sie 1999 verfasst hat. Sie hat als Archivarin auch den Grundstein für das heutige historische Archiv des Diakoniewerks im Haus Bethanien gelegt.



„Wir Diakonissen sind von Gott in die Gemeinschaft mit Christus und seiner Gemeinde berufen. Unser Dienst ist dankbare Antwort auf die Diakonie Jesu Christi. Von ihm erhalten wir Weisung (Joh. 13, 15). Wir leben von der Barmherzigkeit Gottes. Gabe und Aufgabe des Herrn für die Glieder seiner Gemeinde ist es, denen zu dienen, die der Hilfe und Förderung an Leib, Seele und Geist bedürfen. Wir verstehen unseren Dienst als gemeinsam von Gott empfangenen Auftrag, dem wir uns nach den empfangenen Gaben und Kräften zur Verfügung stellen. Bis in den Feierabend bleibt der Auftrag, nach dem Maß der Kräfte der Gemeinschaft zu dienen und im Gebet für das Werk, die Mitschwester

und darüber hinaus für Mission, Kirche und Welt einzutreten.

Die Schwesterngemeinschaft ist uns leibliche und geistliche Heimat für unser ganzes Leben.

Das Mutterhaus ist uns eine Stätte gemeinsamer Freuden, der Entspannung und Neuorientierung, des Rückhaltes und der Zuflucht in inneren und äußeren Nöten und der Bewahrung vor Vereinsamung im Alter.

Wie versuchen wir nun, im kleinen alltäglichen Leben diesem hohen Anspruch gerecht zu werden? Ist das geordnete und geregelte Zusammenleben dabei förderlich oder etwa gar hinderlich? Wie geht es ganz persönlich mir als „Feierabend-Schwester“ im (tätigen) Ruhestand?

Den Tag beginne ich mit Luthers „Morgensegen“, der Tageslosung aus dem Herrnhuter Losungsbuch, einem der dort angegebenen Bibeltexte und dem Vaterunser. Persönliche Fürbitten schließen sich an.

Der gemeinsame Tagesbeginn für die Hausgemeinschaft, an dem auch Mitarbeiter oder Gäste teilnehmen können, ist die Morgenandacht, gehalten von der Oberin, anderen Schwestern, dem

Rektor oder dem Gemeindepfarrer. Hier wird stets mindestens zweimal gesungen, wie auch sonst bei vielen Gelegenheiten. Die Geburtstagskinder im gesamten Diakoniewerk werden in die Fürbitten eingeschlossen.

Nach dem Frühstück – wie alle Mahlzeiten gemeinsam – geht jede an ihre Arbeit. Sie geschieht auf den verschiedensten Gebieten und ist äußerlich nicht unterschieden von der Tätigkeit beliebiger Arbeitnehmer. Da aber das Diakoniewerk die volle Versorgung seiner Schwestern bis ans Lebensende übernommen hat und uns allen zur freien Verfügung dasselbe monatliche Taschengeld gewährt, entfällt für uns die Sorge um das finanzielle Auskommen und um den Arbeitsplatz – eine große Entlastung!

Mittags wird das Tischgebet ergänzt durch Vorlesen geeigneter Texte. Grüße und Nachrichten werden ausgerichtet.

Den Tagesschluss bildet eine kurze Abendandacht, wenn nicht – wie regelmäßig sonntags – eine gemeinsame Stunde folgt, mit Nachrichten aus Kirche und Diakonie in aller Welt, Aufsätzen zu brennenden Tagesfragen, Berichten von Ferienreisen, dem Auspacken und Bewundern von Geburtstagsgeschenken oder auch stillem Anhören von guter Musik. Besonders freut es uns, wenn ein Gast, etwa eine Schwester aus einem anderen

Mutterhaus, uns teilnehmen lässt an Sorgen und Freuden. Am 1. Sonntag im Monat halten wir Fürbitten nach der gemeinsamen Ordnung für Mutterhäuser Kaiserswerther Prägung. Wöchentliche Bibelstunden, Einkehrtage und Bibelwochen dienen der Vertiefung.

Dass wir am gottesdienstlichen Leben unserer Pfarrgemeinde teilnehmen und dass in unseren Häusern die kirchlichen Feste mit viel Liebe und Phantasie gestaltet werden, ist für uns so selbstverständlich, dass wir uns immer wieder daran erinnern lassen müssen, wie wenig selbstverständlich es für so viele unserer Zeitgenossen ist.

Wenn nun vom äußeren Ablauf unseres Schwestern-Alltags kurz erzählt wurde, so ist einerseits klar: Ohne Schwierigkeiten, ohne oft ernste Spannungen gibt es keine menschliche Gemeinschaft; entscheidend ist, wie damit umgegangen wird. Andererseits: Vieles, vielleicht das Entscheidende, geschieht in aller Stille: nicht „nur“ das persönliche Gebet; auch das seelsorgerliche Gespräch, die Begleitung und Tröstung bis hin ans Sterbelager; der stille Dienst an jenen, die Alter und Krankheit tragen müssen trotz bester ärztlicher Hilfe – Gott allein weiß, wieviel in der Stille geschieht. Wenn wir dann eine aus unserer Mitte auf dem letzten Erdenweg begleiten müssen, ist es kein trostloses Scheiden.“

Geschichte der Diakonissen im Überblick



1884: Mit dem Beitritt der Schwesternschaft zum Dachverband der Kaiserswerther Generalkonferenz wurde Elise Lehner zur ersten Oberin gewählt.



1914: Während des 1. Weltkrieges waren zahlreiche Schwestern im Kriegseinsatz in Lazaretten tätig. In der Zwischenkriegszeit wurde weiter expandiert und ein großes Augenmerk auf Kinder- und Jugendarbeit gelegt.



1945: Nach dem 2. Weltkrieg erreichte die Zahl der Diakonissen mit ca. 250 ihren historischen Höchststand, bedingt durch die Aufnahme von aus osteuropäischen Mutterhäusern geflüchteten Schwestern.

1971: Der Verein wurde von „Evangelische Diakonissenanstalt“ in „Evangelisches Diakoniewerk Gallneukirchen“ umbenannt. Mit diesem Beschluss sollte der Öffnung und Weiterentwicklung des Werkes Rechnung getragen werden, die Schwesternschaft blieb aber weiterhin eine wesentliche Säule des Unternehmens.

1877: Elise Lehner und Elisabeth Obermeir aus Thening/OÖ wurden nach 3-jähriger Ausbildung in Stuttgart als erste österreichische Diakonissen eingeseget.



1909: Das neu erbaute Diakonissen-Mutterhaus Bethanien wurde bezogen. Die Schwesternschaft umfasste bereits 95 Diakonissen, deren Einsatzorte über das ganze Gebiet der Habsburger Monarchie ausgedehnt waren.

1941: Die dramatischen Ereignisse im Rahmen der menschenverachtenden Euthanasieaktion – mindestens 64 Opfer unter den „Pfleglingen“ – bedeuteten auch für die Schwesternschaft einen traumatisierenden Einschnitt in ihre Arbeit.

1941: Diakonisse Irma Gindelhumer (1867 – 1962) gelang es einige behinderte Frauen vor der Abholung zu verstecken und somit ihr Leben zu retten.



1963: Die letzte Einsegnung von 5 Diakonissen fand statt, die Schwesternschaft wurde kontinuierlich kleiner, Neueintritte blieben aus. Um die Weiterführung der Arbeitsbereiche sicherzustellen, wurden immer mehr weltliche Mitarbeitende im Angestelltenverhältnis aufgenommen.



2010: Vor dem Umbau des Mutterhaus Bethanien übersiedelte die klein gewordene Schwesternschaft in das Haus Abendfrieden.

Die Oberinnen des Mutterhaus Bethanien:

Jede einzelne der 7 Oberinnen trug große Verantwortung und prägte in ihrer Amtszeit unter sich wandelnden politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen die Entwicklung der Schwesternschaft und des gesamten Werkes mit.

Im Folgenden werden die 7 Oberinnen mit ihren Einsegnungs-
sprüchen und einer kurzen Lebensgeschichte vorgestellt.

Bleibet in mir
und ich in euch.
Gleichwie der
Rebe kann keine
Frucht bringen
von sich selber, er
bleibe denn am
Weinstock; also
auch ihr nicht, ihr
bleibet denn in mir.

Joh. 15, 5



Elise Lehner (1847 – 1921)

Elise Lehner stammte aus Gumpolding (OÖ) und wurde 1877 als eine der ersten beiden Schwestern in das Amt der Diakonisse eingeseget. Ab 1884 war sie die Oberschwester der damals gerade 15 Diakonissen umfassenden Gemeinschaft. Sie leitete eine aufblühende Schwesternschaft und gilt als erste Gallneukirchner „Oberin“, dem höchsten Amt im Lebenskreis der Diakonissen. Beim Aufbau neuer Standorte hat sie diese in der Anfangsphase stets vor Ort mit begleitet. 1916 – mitten in der Notzeit des 1. Weltkrieges – übergab sie ihrer Nachfolgerin eine Schwesternschaft, die bereits mehr als 100 Diakonissen umfasste.

Siehe, ich habe Dir
geboten, dass Du getrost
und freudig seiest.

Josua 1,9



Elisabeth Freiin von Dincklage (1876 – 1956)

Elisabeth Freiin von Dincklage kam 1917 aus Norddeutschland und setzte die begonnene Aufbauarbeit fort. Die Diakonissen hatten zu ihrer Zeit den größten Zulauf. Sie führte die Schwesternschaft als Oberin durch eine von politischen Umbrüchen gekennzeichnete Zeit und legte 1941 unter dem Diktat eines unüberwindlichen Vorstandskonflikts unter den Einflüssen von Faschismus und Nationalismus ihr Amt nieder.

In diesen fast 25 Jahren wuchs die Zahl der Diakonissen auf über 200 an. Jede Hausmutterstelle in der damaligen „Diakonissenanstalt“ war mit einer Diakonisse besetzt.

Dienet dem Herrn
mit Freuden; kommt
vor sein Angesicht
mit Frohlocken!

Psaln 100, 2



Anna Köhnen (1889 – 1983)

Anna Köhnen stammte aus dem Diakonissenmutterhaus Duisburg. Sie leitete bis 1941 das Diakonissenkrankenhaus Wien. Als dritte Oberin führte sie danach die Gallneukirchner Schwesternschaft durch die Zeit des Nationalsozialismus und die folgende Nachkriegszeit bis 1958. Gemeinsam mit ihren Schwestern leistete sie nach 1945 eine beachtliche Wiederaufbauarbeit in der damaligen Diakonissenanstalt Gallneukirchen.

Wer nun mich bekennt vor
den Menschen, den will ich
auch bekennen vor meinem
himmlischen Vater. Wer mich aber
verleugnet vor den Menschen,
den will ich auch verleugnen vor
meinem himmlischen Vater.

Matthäus 10, 32.33



Aenne Wiedling (1905 – 1978)

Aenne Wiedling kam 1958 aus der damaligen DDR nach Gallneukirchen. Als vierte Oberin war sie diejenige, die erstmals damit konfrontiert wurde, dass die Schwesternschaft zu schrumpfen begann. Sie brachte das Problem des Schwesternmangels ungeschönt der kirchlichen Öffentlichkeit zur Kenntnis. Am 16. Juni 1963 erfolgte die letzte Einsegnung von Diakonissen, darunter auch die spätere Oberin Schwester Helga Sikora. Oberin Aenne Wiedling blieb bis Ende 1963 in Gallneukirchen.



Welche er zuvor ersehen
hat, die hat er auch
verordnet, dass sie gleich
sein sollten dem Ebenbild
seines Sohnes.

Psalm 100, 2



Dein Wort ist
meines Fußes
Leuchte und
ein Licht auf
meinem Wege.

Psalm 119,105



Margarete Garbers (1901 – 1990)

Margarete Garbers hatte das Amt der Oberin von 1963 bis 1971 inne. Als Mitglied des Hausvorstandes half sie mit, die bisherige Diakonissenanstalt mit Monopolcharakter hin zu einem Diakonischen Dienstleistungsunternehmen in der freien Marktwirtschaft umzustrukturieren. Die Zahl der Diakonissen sank und die Zahl der freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stieg. In dieser Situation trat sie für die Schwesternschaft ein und brachte deren Erfahrungen in ein immer größer werdendes Werk mit ein.

Marianne Steinacher (1922 – 2007)

Marianne Steinacher trug als Mitglied der Geschäftsführung des Diakoniewerks Mitverantwortung für die Weiterentwicklung. Zu ihrem Amtsantritt im Jahr 1971 betrug die Zahl der Diakonissen noch 160, aber fast die Hälfte davon hat sie in ihren letzten Lebensjahren begleitet und zu Grabe getragen. Die entstandenen Lücken konnten nicht mehr mit Neueintritten von Schwestern gefüllt werden. Das war eine der größten Herausforderungen in ihrer Amtszeit.



Und ob wir auch schwach
sind in Christus, so werden
wir uns doch mit ihm als
lebendig erweisen in der
Kraft Gottes.

2. Kor. 13,4

Helga Sikora (*1937)

Helga Sikora ist die letzte der sieben Oberinnen des Diakoniewerks. Ab 1988 trug sie als Mitglied des Vorstandes wesentlich dazu bei, das Diakoniewerk zukunftsfähig ins 21. Jahrhundert zu führen. Zu ihrem Amtsantritt umfasste die Schwesternschaft noch 65 Diakonissen. Wie auch ihre Vorgängerin war und ist sie oft mit dem Sterben ihrer Mitschwestern konfrontiert. Ihr Anliegen war es, eine immer kleiner werdende und zugleich alternde Schwesternschaft weiterzuführen und die Gemeinschaft zu stärken. Im Jahr 2008 ist Helga Sikora aus dem Vorstand ausgeschieden und verbringt nun ihren Feierabend mit den Mitschwestern im Haus Abendfrieden.

Weiterhin bringt sie als Mitglied des Kuratoriums, des obersten Aufsichtsgremiums des Diakoniewerkes, ihre Anliegen ein, das diakonische Profil zu stärken und die Tradition auch in Zukunft zu erhalten.



Ein Ort der Stille und des Erinnerns - Gedenkstätte der Diakonissen

Mit der Gedenkstätte möchte das Diakoniewerk das Lebenswerk der Diakonissen würdigen, gleichzeitig aber auch das Gedenken aufrechterhalten und in die Zukunft mitnehmen. Die Gedenkstätte befindet sich auf dem evangelischen Friedhof Gallneukirchen und lädt zum Verweilen, Stillwerden und Erinnern ein. Die Künstlerin Gabriele Berger hat die Friedhofsmauer mit einem Band aus Marmor eingefasst, auf dem die Namen aller Schwestern seit der Gründung abgebildet sind. Einleitend steht der Spruch „In Christus Jesus gilt der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.“ Es gibt eine zentrale Stelle,

die die Besucher auf das Werk hinführen soll und aufmerksam macht. Kleine Granitblöcke sind wie eine Kapelle aufgestellt und können als Sitzmöglichkeit genutzt werden. Diese Blöcke ergeben in der Form ein Langhaus und ein Querhaus, wie in einem Kirchenschiff. Daneben spielt die Farbwahl eine große Rolle. Weißer Marmor, blaue Schriften – blau-weiß, wie die Tracht der Diakonissen.

Weitere Informationen zu jeder einzelnen Diakonisse und Diakonischen Schwester finden Sie auf www.diakoniewerk.at/diakonissen



Diakoniewerk – Leben in Vielfalt

Das Diakoniewerk ist als diakonische Unternehmensgruppe in den verschiedenen Arbeitsfeldern im Sozial- und Gesundheitsbereich in Österreich und im internationalen Umfeld tätig. Es gestaltet dabei zeitgemäße Angebote für Menschen mit Behinderung, für Menschen im Alter, im Bereich Gesundheit und in der Bildung. Getragen von den Prinzipien der Sozialraumorientierung macht sich das Diakoniewerk für eine inklusive Gesellschaft stark, der alle angehören können. Das Diakoniewerk engagiert sich in der Quartiers- und Stadtteilarbeit, der Flüchtlingsarbeit, im Bereich der Armutsmigration und hat vielfältige Beratungsangebote. Einige Betriebe sowie eine Weiterbildungsakademie

und drei Heime für Studierende ergänzen das breite Tätigkeitsfeld. Das Diakoniewerk schöpft aus mehr als 140 Jahren Erfahrung in der Betreuung und Begleitung von Menschen. Heute bringen sich mehr als 3500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ihrer Fachkompetenz und Erfahrung in rund 200 Einrichtungen sowie einer großen Anzahl an Zusatzangeboten ein. Freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind dabei eine wertvolle Bereicherung.

Das Diakoniewerk ist Mitglied der Diakonie Österreich, einem der fünf großen Wohlfahrtsverbände in Österreich.

Besuchen Sie das Haus Bethanien mit dem neu gestalteten Museum und erfahren Sie mehr über die Arbeit des Diakoniewerks im Gestern und Heute. Wir freuen uns auf Sie!

Besucherbetreuung Diakoniewerk
0043 7235 65 505 1309
besucherbetreuung@diakoniewerk.at

Literaturhinweise:

Gerhard Fürstler: Der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.
Medieninhaber und Herausgeber – Evangelisches Diakoniewerk
Gallneukirchen, 2. erw. Auflage 2011

Hans-Walter Schmuhl / Ulrike Winkler: Diakonie in der Diaspora,
Verlag für Regionalgeschichte, Band 26, Bielefeld 2015

Evangelisches Diakoniewerk Gallneukirchen
Martin-Boos-Straße 4
4210 Gallneukirchen

Telefon 0043 7235 65 505
Telefax 0043 7235 65 505 1099
office@diakoniewerk.at

www.diakoniewerk.at

Diakoniewerk 



@diakoniewerk



@Diakoniewerk



diakoniewerk_gallneukirchen